

## Paul Divjak Sie sind Modelle und sie sehen gut aus



Imposant stehen sie da, Erscheinungsform 1A. Sie sind auf Eindruck bedacht, ihre Masse sind perfekt. Auch im Zeitalter des Computerdesigns gibt es sie noch, und sie verstehen zu überzeugen, wie eh und je. Proper und perfekt gebaut sind sie, international präsent.

Sie sind die Ersten, sie sind die Vorhut. Da wo sie sind, nimmt alles seinen Lauf. Sie stehen im Rampenlicht, sie markieren den Unterschied. Wenn sie die Blicke auf sich ziehen, wird Geschichte gemacht. Mit ihnen geht es voran, wird Grösseres konkret. Sie sorgen für Diskussion, erzeugen Vorstellungen von möglicher Realität, sie definieren den Kanon.

Sie akkumulieren Interessen, ihre Inhalte sind ideologisch definierte Projektionsflächen. Blickwinkel und Lesarten formen ihre Hüllen.

Sie verkörpern ein Ideal, auf sie wird vertraut. Auf ihre Überzeugungskraft kann man zählen, auf sie wird gebaut.

Sie sind altbewährt und Repräsentation ist ihnen selbstverständlich. Im rechten Licht und mit der entscheidenden Haltung betrachtet, stellen sie Konkurrenten mühelos in den Schatten.

Zieht euch lieber warm an, sie bestehen auch im Windkanal. Simulieren ist kein Problem für sie. Sie können sich ändern, wenn sie wollen, sind ebenso anpassungsfähig und affirmativ, wie sie Widerstand leisten können.

Sie bekräftigen den Status Quo und brechen aus. Sie wiederholen und variieren, zitieren und persiflieren. Sie eröffnen Perspektiven und verhandeln Visionen.

Nicht von Arbeitshilfen ist hier die Rede. Papier und Pappe, Papperlapapp. Auch ein Entwurf läuft unter ferner liefen, bleibt zumeist als Zwischenstufe unbekannt. Und über den Ausschuss wollen wir kein Wort verlieren. Die Abgelehnten, Zurückgebliebenen, die Nie-Verwirklichten? – Seien wir ehrlich, wen interessieren die schon?

Nein, die Rede ist vom Topsegment, den Superstars unter den Modellen. Performance ist ihr Alltag. Der Wettbewerb, die Pflicht. Ohne die geht es natürlich nicht. Die Präsentation, das ist ihre Kür. Hier fahren sie zu Höchstleistungen auf und sorgen für die entscheidenden Ahs und Ohs. Kein Wunder, verstehen sie es doch formschön zu glänzen und beeindrucken.

Was darf's denn sein? Ein Firmensitz? Ein Wohnhaus, Kino oder Museum? Vielleicht ein Bahnhof? Oder doch lieber eine neue Elite-Uni? – Alles ist möglich, nichts ein Problem. Sie sind für uns da, bringen Funktionalität und Form auf einen Nenner. Sie gewinnen und überzeugen. Sie punkten und räumen ab. Sie versäumen keine Chance, lassen nichts aus und bringen den Auftrag ganz sicher ins Haus.

Ein wenig Karton und Papier, hier. Kork, Platten und Hölzer, dort. Metall und Glas, Kunststoff und Gips. Dazu das nötige Know-how, eine Prise Kreativität symbolisches Kapital, nicht zu knapp, und schon nehmen sie Gestalt an und geben ihre Linien, Kurven und Kanten, Flächen, Formen und Körper zur Ansicht preis.

Ihr Job ist es, zu überzeugen – Entscheidungsträger wie Auftraggeber. Und darin sind sie gut. Sie sind die Visualisierung einer einmaligen Konstruktion in spe. Ihre primäre Aufgabe demnach: der Verkauf eines Konzepts, einer Idee.

Sie sind die Grundlage des Kommenden, sie generieren Vorschussvertrauen in kulturelle Leistungen. Bevor Fassaden entstehen und Umwelt gestaltet wird, sind sie zur Stelle. Massstabgerecht setzen sie Grenzen, wo das Innen auf das Aussen trifft. Sie sorgen für die richtigen Verhältnisse, sie stellen dar.

Und sind sie auch noch so klein, so kommen sie doch ganz gross raus.

Sie sind Modelle und sie sehen gut aus.

Paul Divjak, geb. 1970, studierte Theater-, Film- und Medienwissenschaften. Autor, Musiker und bildender Künstler. Essays, Theaterstücke, Fotoarbeiten, Videos, Installationen, Musikveröffentlichungen. Zuletzt erschien der Roman «Kinsky» (Czernin Verlag). Divjak lebt in Wien. [www.pauldivjak.com](http://www.pauldivjak.com). – Bild: Coop Himmelb(l)au, Offenes Haus in Malibu, Projekt 1989–90